Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 214. Freitag, den 13. September. 1878.

Differentialtarife.

Ueber die Frage der Differentialtarife äußert man sich in den berufenen Vertretungskörpern des deutschen Handels in einer Weise, wie sie die nachfolgende Zusammenstellung ergiebt:

Die Westfälischen Handelskammern beantragen für Schwarz- und Weißblech, der englischen Concurrenz wegen, Ausnahmetarife zu gewähren. Frankfurt a. M. klagt im Interesse seiner Brauereien über die Differentialtarife, wodurch die Brauereien in München, Nürnberg 2c. erheblich billigere Frachtsätze nach Leipzig und dem Norden, der Schweiz und Paris genießen, als Frankfurt a. M. Die letztere Kammer erörtert überhaupt das Capitel der Frachtdisparitäten in ihrem letzten Jahresberichte sehr eingehend. Diese Darstellung ergiebt für die bedeutendsten Zweige des Frankfurter Waarenhandels sehr erhebliche Benachtheiligungen. Am allerempfindlichsten und am schwersten schädigend wirken die von der Cöln-Mindener Bahn eingeführten Import- und Seetransittarife auf das ganze Frankfurter Waarengeschäft. An zahlreichen Beispielen wird dies nachgewiesen. Magdeburg macht seine großen Bedenken geltend gegen die Einführung von Ausnahmetarifen. Unter allen Umständen dürften nur solche Ausnahmetarife genehmigt werden, bei denen die Fracht für die kürzere Route auf derselben Strecke stets billiger bleibt, als für die längere Strecke. Mit dem Cöln-Mindener Importtarif, welcher für Artikel überseeischen Ursprungs Anwendung finden soll, befindet sich auch Palmkernöl. Da dieser Artikel nicht überseeischen Ursprungs sei, sondern lediglich in inländischen Fabriken erzeugt werde, ferner durch den Ausnahmetarif einzelne Fabriken auf Kosten aller anderen besonders bevorzugt würden, beantragt Magdeburg, daß der Cöln-Mindener Eisenbahngesellschaft aufgegeben werde, Palmkernöl nicht zu den Sätzen des Importtarifs zu befördern. Für den Königsberger Handel bildet der seit dem 1. April 1875 in Kraft getretene deutsch-russische Verbandtarif die Quelle arger Mißverhältnisse im Eisenbahn-Frachtverkehr. Nach diesem Tarife wurden im deutsch-russischen Verbandverkehr die Frachten auch für die russischen Strecken in deutscher Markwährung ausgedrückt und erhoben, während natürlich für den inneren russischen Verkehr nach den dortigen Ostseehäfen, ja sogar für die Durchfrachten von England, Holland, Stettin über russische Häfen nach dem Innern Rußlands die russische Papiervaluta beibehalten wurde. Das Verhängnißvolle für den Königsberger Handel waren die ganz absonderlichen Coursrückgänge der russischen Papiervaluta in den letzten Jahren, die den bei der Aufstellung des neuen Tarifs zu Grunde gelegten Cours von 270 bei Weitem unterboten; schon nach Beginn des Krieges fiel der russische Papierrubel zeitweise bis auf 191. Der russische Handel, die dortigen Bahnen nnd besonders die russischen Ostseehäfen waren durch diese Verhältnisse ganz besonders begünstigt, während für den ostdeutschen Handel dieselben immer drükkender wurden. Alle Versuche und Anstrengungen Königsbergs, in diesen mißlichen Zuständen Wandel zu schaffen, blieben bisher erfolglos. Die Handelskammer Mainz vertritt die Klagen der deutschen Malzfabrikanten wegen Benachtheiligung der Letzteren durch allzugroße Begünstigung der ausländischen Concurrenz. Bezüglich der Eisenbahntarife wird gebeten, dahin zu wirken, daß, da 100 kg. Gerste im höchsten Falle 75 kg. gutes Malz ergeben, die Eisenbahnfrachten auf ausländisches Malz um mindestens ein Drittel höher normirt werden als auf ausländische Gerste, ferner, daß die ausländische Malzfabrikation durch Differentialtarife und Refactien von Seiten der Eisenbahnverwaltungen auf Kosten der inländischen Fabriken nicht länger auf die ungerechtfertigste Weise begünstigt wird. Ueber die Ausnahmetarife der Oberschlesischen Eisenbahn beklagt sich Bromberg. Dieser Platz bezieht Eisen und grobe Eisenwaaren von Oberschlesien her um 0.46 Mk und Blei und Zink um 0,68 Mk theurer als Posen, während weiter gelegene Stationen der Ostbahn theils niedrigern, theils nur gleich hohen Tarifsätzen unterworfen sind. Ein Fortbestand dieses Mißverhältnisses würde die Bromberger Kaufleute zwingen, andere Bezugsquellen aufzusuchen und beispielsweise Zinkbleche aus Belgien auf dem Wasserwege über Danzig zu beziehen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 12. September.

Das Befinden **Se. Majestät des Kaisers** ist unausgesetzt gut, Allerhöchtderselbe hat gestern das 17. Bad genommen und wird mit dem 19. Bade voraussichtlich die Badecur beschließen.

Nach uns zugehender zuverlässiger Meldung wird der Reichskanzler **Fürst Bismarck** nächsten Sonntag in Berlin eintreffen.

Im **Reichstage** fand gestern die Wahl der Präsidenten und Schriftführer statt. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden 359 Stimmen abgegeben, davon haben erhalten Abg. v. Forckenbeck 240, Freiherr v. Frankenstein 114, Dr. Delbrück 3 Stimmen. Zwei Zettel wurden blank abgegeben. Abg. v. Forckenbeck erklärte auf die Frage des Alterspräsidenten von dem Präsidentenstuhl aus, daß er in der Wahl den Ruf zur ernsten Pflichterfüllung erkenne, ein Ruf, dem er ohne Weiteres gehorchen müsse. Nachdem das Haus dem Alterspräsidenten v. Bonin für die bisherige Leitung der Geschäfte durch Erheben von den Sitzen gedankt hatte, wurde zur Wahl des ersten Vicepräsidenten geschritten. Im ersten Wahlgange wurden 360 Stimmen abgegeben, davon erhielt Freiherr v. Stauffenberg 125, Freiherr v. Frankenstein 119, v. Seydewitz 115 St. Somit hatte keiner der 3 Abg. die erforderliche Mehrheit erhalten. Im 2 Wahlgange wurden 361 Stim. abgegeben, davon erhielt Freiher v. Stauffenberg 129, Freiherr v. Frankenstein 121 und v. Seydewitz 111 Stimmen. Endlich mußte zur Stichwahl zwischen den beiden erstgenannten Abgeordneten geschritten werden. In derselben wurden 352 Stimmzettel abgegeben, darunter 33 unbeschriebene. Freiherr von Stauffenberg erhielt 177, Freiherr von Frankenstein 142 Stimmen. Freiherr von Stauffenberg ist somit gewählt und erklärte die Wahl annehmen zu wollen. — Es ward zur Wahl des 2 Vicepräsidenten geschritten. Abgegeben werden 330 Stimmen, darunter 117 blank (Centrum), Fürst von Hohenlohe-Langenburg erhielt 212 Stimmen, ist somit gewählt. Hierauf wurden auf den Vorschlag des Abg. Freiherr von Frankenstein die acht Schriftführer per Acclamation gewählt. Der Präsident ernannte die Quästoren. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung am Freitag Nachmittag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht unter A. die Interpellation Mosle.

Die **Interpellation** Mosle-Hänel kommt der Regierung „sehr ungelegen.“ So berichtet die „Magdeb. Z.“ — In der „Weser-Ztg.“ lesen wir dagegen: „Die Interpellation soll der Admiralität sehr erwünscht sein.“ — Nun wissen wir's ja!

Der bekannte berliner wBerichterstatter will „aus erster Quelle“ über die letzten Augenblicke des Meuchelmörders **Nobiling** Folgendes erfahren haben: Nobiling starb bewußtlos. Seine Mutter, Majorin v. Gauvain, und der Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Johl verließen den mit dem Tode Kämpfenden etwa 10 Minuten vor seinem wirklichen Ende. Eine Lähmung des Gehirns, der ein Hirnschlag schließlich hinzutrat, ist die unmittelbare Todesursache gewesen. Bei dem wirklichen Tode war nur der Wärter, der Nobiling stets bewachte, in der Zelle anwesend; derselbe überbrachte gleich nach dem Absterben die Nachricht dem Untersuchungsrichter. Die Leiche Nobiling's wurde noch am Dienstag Abend 8 Uhr durch den bekannten Wagen für Selbstmörder 2c. von der königl. Stadtvoigtei aus nach dem Obductionshause geschafft, wo am Mittwoch Nachmittag die Obduction stattfand.

Den **Manövern bei Kassel** werde folgende Offiziere der französischen Armee beiwohnen: der Brigadegeneral Thomassin, Bataillonschef Herbinger, Eskadronschef Rothwiller, Kapitän der Artillerie Lebon, sowie der Militärbevollmächtigte Oberst-Lieutenant Graf de Sesmaisons. Bekanntlich befinden sich gegenwärtig auch zahlreiche deutsche Offiziere als Zuschauer bei den Manövern in Frankreich.

Die neuesten Enthüllungen des **Herrn von Blowitz** in der „Times“ werden eine gerechtfertigte Aufmerksamkeit auf sich lenken. Man ist beim Fürsten Bismarck längst an grelle Streiflichter in seinen Kundgebung gewöhnt. Es mangelt auch diesen Enthüllungen nicht an jenen grellen Lichtern, aber daneben stehen im Gegensatz um so dunklere Schatten, die Fragen nicht blos persönlicher, sondern eminent politischer Natur verhüllen. Daß das persönliche Verhältniß zwischen Fürst Bismarck und Fürst Gortschakow seit längerer Zeit und besonders seit 1875 ein getrübtes war, wußte man allgemein. Daß dieser russisch-türkische Krieg von Fürst Gortschakow und Rußland begonnen wurde ohne Zustimmung oder Rath Deutschlands, ja gegen sehr ausdrücklichen Rath von hierzu berufener Seite, war öffentliches Geheimniß. Auch war es offenbar, daß die diplomatitchen Wege, die Fürst Gortschakow hier ging, von ihm ganz allein ersonnen waren und Deutschland in keiner Weise etwa sich verpflichtet hatte, den russischen Kanzler dort nöthigenfalls zu unterstützen, wo er sich selbst von der freundschaftlichen Gemeinsamkeit mit Deutschland losgesagt hatte. Die Ereignisse während des Berliner Congresses konnten die Verfahrenheit der russischen Position nicht verdecken noch ordnen. Dennoch durfte man zweifelhaft sein, ob die Freundschaft zu Rußland den deutschen Kanzler nicht veranlassen werde, mehr für Rußland zu thun, als ihm blos den allerdings nothwendigen Frieden zu verschaffen. Wie die Sachen lagen, hat Fürst Bismarck unseres Erachtens nun allerdings Alles für Rußland mehr gethan, als er ohne Opfer an deutschen Interessen thun konnte. Wenn Rußland trotzdem eine Niederlage in Berlin erfuhr, so lag der Grund nicht etwa in der deutschen Politik sondern in der russischen Politik, die sie unvermeidlich machte. Die Niederlage war eine vorzugsweise diplomatische, und fiel als solche ganz besonders auf das Haupt des Fürsten Gortschakow. Diese Lage empfand der russische Kanzler denn auch sehr drückend und suchte sich wenigstens Rußland, dem russischen Volke gegenüber in etwas zu reinigen, indem er die Last möglichst auf die Schultern seiner Kollegen wälzte. Wir sagen Rußland gegenüber, denn der Fürst Gortschakow wird schwerlich geglaubt haben, Europa oder gar etwa die Herren vom Fach, seine Kollegen über die wahre Sachlage zu täuschen. Der greise Staatslenker ist noch gegenwärtig so sehr empfindlich für Alles, was seinen Ruhm und seine Person betrifft, daß er sich damals nicht scheute, wie es noch Allen erinnerlich sein wird, mit der gewissen Inscenirung eines Tages den Grafen Schuwalow und den Baron von Oubril auf den Altar des Weltfriedens als arge Sündenböcke feierlichst niederzulegen.

Es war die Congreßsitzung des 26. Juni. Fürst Gortschakow war mehrere Sitzungen lang krankheitshalber ausgeblieben. Man hatte in diesen Sitzungen die Beschränkung von Bulgarien berathen und beschlossen! Nun erschien der Fürst, im Sessel in den Congreßsaal getragen, der Mittelpunkt erregter Glückwünsche zu seiner Genesung. Er bat um die Erlaubniß, sprechen zu dürfen und sagte: „Herr Präsident, Ew. Excellenzen! Nachdem ich für mehrere Tage von Ihren Berathungen fern gehalten worden bin, möchte ich nicht in Ihrer Mitte wiedererscheinen, ohne die folgenden Bemerkungen zu machen, welche durch die Liebe zur Wahrheit und zu meinem Lande hervorgerufen werden. Während Ihrer letzten Berathungen haben meine Kollegen Ihnen im Namen Rußlands Zugeständnisse bewilligt, welche bei weitem diejenigen übertrafen, die sie zu machen gedachten. Allein ich bin mir zu sehr der Gefühle meiner Kollegen bewußt, um einen Einwand gegen die Zugeständnisse zu erheben, welche zu machen sie für ihre Pflicht erachteten . . .“ So hatte der Fürst die Zerstörung des Bulgarien von San Stefano nicht persönlich mit angesehen, und sprach seine Kollegen, vor denen er sich bei dieser Handlung verneigte, des Verbrechens schuldig.

Schon damals machte dieses Verfahren Aufsehen. Die Kollegen mußten sich vorläufig diese Opferung wohl gefallen lassen. Aber Graf Schuwalow scheint denn auch nicht weiter in der Opferlammrolle gegangen zu sein, als unbedingt nöthig war. Nach dem Congreß hat er sich bekanntlich nicht nach London zurückbegeben. Man sagt vielmehr, daß er die Absicht überhaupt aufgegeben habe, dorthin zurückzukehren und aus dem Staatsdienst treten wolle, ja daß er seines Abschiedes bereits sicher sei. Graf Schuwalow aber ist bekanntlich ein ebenso gewandter als geachteter und in Berliner Diplomatenkreisen hochgeschätzter Diplomat. Mancherlei Gedanken spinnen sich an diese Thatsachen an, die durch die neuesten Enthüllungen wieder in den Vordergrund geschoben werden. Das „Warum“ und das „Warum jetzt“ dieser Enthüllungen hängt vielleicht auch mit den berührten Vorgängen in etwas zusammen.

Der „Diritto“ schreibt, von den österreichischen Journalen werde den in **Oberitalien** stattfindenden Manövern der italienischen Armee ein Charakter beigelegt, den dieselben durchaus nicht hätten. Die Concentration dieser Truppen sei nichts Außergewöhnliches, es handle sich dabei um gewöhnliche, alljährlich stattfindende Truppenmanöver, wie sie von den größeren Militärmächten in noch viel ausgedehnterer Weise veranstaltet würden. In Jalien seien thatsächlich noch nicht einmal die Reserveklassen einberufen, wie gegengegenwärtig in Oesterreich geschehe, eben so wenig habe Italien die mobile Miliz einberufen, wie dies thatsächlich in Oesterreich bei den Manövern mit der Landwehr der Fall sei, endlich habe Italien weder das gute Einvernehmen, noch die Bande gegenseitiger Interessen geschädigt, durch welche es mit der österreichisch-ungarischen Monarchie verbunden sei.

Der Untergang des Salondampfers „**Princeß Alice**“ scheint den bis jetzt darüber vorliegenden Berichten zufolge die gräßlichste und colossalste Katastrophe zu sein, welche die Jammerchronik dieses Jahrhunderts zu verzeichnen hat. Der Verlust an Menschenleben ist viel größer, als Anfangs berichtet worden. Die Anzahl der Umgekommenen wird wahrscheinlich niemals genau festgestellt werden können, aber ungefährer Schätzung zufolge haben zwischen 600 und 650 Menschen ein Wellengrab gefunden. Bis vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr waren erst 150 Leichen geborgen. So viel man weiß, sind im Ganzen nur etwas über 100 Personen gerettet. Nach den Angaben der Beamten der Compagnie befanden sich ca. 800 Passagiere an Bord der „Princeß Alice“. Ueber die Ursache des traurigen Zusammenstoßes schwebt bis jetzt noch ein tiefes Dunkel. Der Umstand, daß der Strom an der Unglücksstelle beinahe leer war, macht die Collision um so unerklärlicher. Nur die gröbste Fahrlässigkeit oder ein höchst unglücklicher Irrthum seitens eines dieser beiden Fahrzeuge können die Katastrophe verschuldet haben. Es hieß Anfangs, die „Bywell Castle“ sei nach geschehenem Unglück davongedampft, ohne sich um das Schicksal des schwerbeschädigten Vergnügungsbootes und dessen Passagiere zu kümmern. Diese Annahme hat sich indeß als irrthümlich herausgestellt. Die Mannschaft des Dampfers that vielmehr alles was möglich war, um Menschenleben zu retten.

Thomas Harrison, Capitain der „Bywell Castle“ sagt aus, daß er, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß der Zusammenstoß unvermeidlich sei, seine Maschine sofort stoppen ließ und alle Anstrengungen gemacht habe, Menschenleben zu retten. „Wir setzten,“ erklärte der Capitain, „das Steuerbordboot so rasch aus, als dies nur möglich war, und gleich darauf das Backbordboot. Beide Booote wurden beinahe unter das Wasser gedrückt, durch die Masse von Menschen, welche in dieselben hineinkletterten! Im Ganzen wurden durch die Boote der „Bywell Castle“ vierzig Menschen gerettet. Der Meinung des Capitains zufolge, entstand das Unglück, weil der Capitain der „Princeß Alice“ eine unrichtige Schwenkung machte, statt seine frühere Richtung zu verfolgen, hätte er dies gethan, so würde der Zusammenstoß nicht stattgefunden haben. Die „Bywell Castle“ hat keine Beschädigung erhalten. Der Schiffsmate der „Princeß Alice“ hat sich durch Schwimmen gerettet.

Nach Woolwich brachte Montag im Laufe des Tages fast jeder Bahnzug hunderte von Personen, welche kamen, um entweder Erkundigungen über den Verbleib vermißter Angehöriger oder Freunde einzuziehen, oder Todte zu identificiren. Am Pier spielten sich zuweilen erschütternde Scenen ab Ein Lootse erzählte, daß die Themse mit Kleidungsstücken und Hüten von Frauen und Männern bedeckt sei. Von der „Princeß Alice“ ist kaum irgend

etwas sichtbar, selbst nicht während der Ebbezeit. Es werden bereits umfassende Anstalten zur Hebung des Wracks getroffen. Taucher, die das Wrack untersucht, berichten, daß es fast in der Mitte durchschnitten ist. Der Schraubendampfer durchbohrte das Dampfboot in die Quere und zertrümmerte den Maschinenraum, wodurch der Dampfkessel explodirte.

Das beklagenswerthe Unglück versetzte die Metropole in die größte Aufregung und bildet in allen Schichten der Gesellschaft das ständige Tagesgespräch. Für die Verunglückten und deren Hinterbliebenen giebt sich die größte Theilnahme kund, und man ist bereits zu Geldsammlungen zur Unterstützung derjenigen geschritten die durch die Kathastrophe in Nothstand versetzt worden. Dienstag Nachmittag langte in Woolwich ein Beileidstelegramm von der in Balmoral weilenden Königin an. Die Todtenschau-Untersuchung hat in Woolwich bereits begonnen. Auch wird die handelsamtliche Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes binnen wenigen Tagen eingeleitet werden.

Die „Central News“ schreiben: „Es ist unmöglich, mit irgend etwas wie Bestimmtheit darüber zu sprechen, wer für die fürchterliche Katastrophe eigentlich verantwortlich ist, aber ein Wassermann, der den größten Theil seines Lebens auf der Themse verbracht hat und der sich in einem Kahn nahebei, wo die Collision sich ereignete, befand, behauptet, während er keines der beiden Schiffe vom Tadel freispricht, daß das Passagierboot am meisten im Unrecht war. „Es war nicht seine Sache das Ruder Backbord zu legen“ — sagte er — „und der Schraubendampfer erfaßte es an der Steuerbordseite und zerschnitt es fast in zwei Hälften. Ich sah, es mußte zu einem Zusammenstoß kommen, ich rief deshalb meinen Kameraden zu: „In's Boot, hier giebt es Arbeit zu verrichten.“ Wir setzten das kleine Boot aus, da wir eine Viertelstunde vergeudet hätten, wenn wir uns daran gemacht hätten das Langboot flott zu machen. Binnen kürzester Frist hatten wir 13 an Bord und ruderten weg, während 5 Andere sich an unsern Stern klammerten, aber nach und nach einer nach dem Andern abfielen, ohne daß wir ihnen helfen konnten. Nur ein einziger vermochte sich festzuhalten. Ich hätte viermal soviel retten können, wenn ich ein größeres Boot gehabt hätte.“ Der große Dampfer wird sehr heftig getadelt, weil er nicht schleuniger Hilfe leistete. Unser Capitain, sagte einer der Matrosen der „Bywell Castle“, sollte gehängt werden.

Die „Times“ widmen dem Unglück einen Leitartikel, in welchem es u. A. heißt: Der Untergang der „Princeß Alice“ ist das schrecklichste Unglück, daß je zu melden unsere Pflicht war. Bis jetzt können wir noch nicht mit irgend welcher Gewißheit die genaue Anzahl der Opfer schätzen. Jede folgende Stunde liefert neue Beweise von der Größe des Verlustes. Längs des ganzen Flusses vom Limehouse bis Erith werden beständig Leichen an's Ufer gespült. Es werden einige Tage vergehen müssen, ehe dies aufhört, und auch dann wird die Todtenliste unvollständig sein. Die nächste große Bereicherung der Liste dürfte zu erwarten sein, sobald das Wrack gehoben wird. Der Verlust von 500—600 Menschenleben auf der Themse ist eine entsetzliche Begebenheit, die wir unmöglicherweise in das Capitel der Unfälle verzeichnen können. Das Publikum wird irgend eine andere Rechenschaft darüber verlangen und irgend eine Zusicherung, daß die Gefahr, nachdem sie einmal enthüllt worden, künftighin völlig unmöglich gemacht werden wird.“

Seitens **Montenegro's** steht, wie das „N. W. T.“ berichtet die erneute Offensive gegen die Türkei bevor. Von Cettinje werden ununterbrochen Truppen nach der Grenze dirigirt. Eine größere Anzahl Belagerungsgeschütze ist zur Verwendung gegen Podgoritza und Spuz beordert worden.

Der „N. Fr. Presse“ telegraphirt man aus Serajewo, 10. September: Der für Serajewo designirt gewesene italienische **Consul Perrod**, welcher es vorzog, am 28. Juli allein von Brood nach Serajewo zu reisen, statt am folgenden Tage unter dem Schutze der österreichischen Truppen die Reise anzutreten, wurde bisher vermißt. Heute ist es ziemlich sichergestellt, daß derselbe mit seinem Kutscher eine halbe Stunde südlich von Maglaj in den ersten August-Tagen von Insurgenten ermordet wurde. Die beiden entkleideten Leichen sahen wir am 7. August nächst der Straße liegen. — Gestern wurde der berüchtigte Agitator und Insurgentenführer Hädschi Hafdia standrechtlich erschossen. Derselbe zählte zu den reichsten Bewohnern Serajewo's und bot 20 000 Dukaten für sein Leben. Gestern wurden dreißig Verschwörer entdeckt und verhaftet, welche beabsichtigt hatten, Serajewo an mehreren Punkten anzuzünden.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, finden zwischen den Großmächten erneute Besprechungen statt, welche den Zweck haben, eine beschleunigte Ausführung des **Berliner Vertrags** seitens der Pforte zu veranlassen. Die Anregung geht von Deutschland als Präsidialmacht auf dem Congresse aus. Ob diese Besprechungen einen nennenswerthen Erfolg haben werden? Wir bezweifeln es.

Aus der Provinz.

††. Culmsee, 12. September. Die Frage des Gebäudes für die beiden Amtsgerichte, welche unsere Stadt erhielt, ist nun endlich erledigt. Man hat als Bauplatz den sogenannten Pastoracker nahe der evangelischen Kirche in Aussicht genommen. Da das Gebäude bis zur Einführung der neuen Gerichtsverfassung fertiggestellt sein muß, so wird man hoffentlich noch im Herbst mit dem Bau beginnen.

Strasburg, 11. September. Gestern Abends nach 9 Uhr wurde ein an Umfang rasch zunehmender Feuerschein in der Gegend nach Lautenburg sichtbar, welcher veranlaßte, daß hier die Feuerglocke geläutet wurde und unsere Feuerwehr mit der großen Druckspritze nach jener Gtgend ausrückte. Ein hier durchpassirender reitender Bote überbrachte die Nachricht, daß das dem Hrn. Wichert gehörige Gut Igliczisna auf zwei Stellen zu gleicher Zeit in Brand gerathen sei. Der Bote hatte den Auftrag, den zu einem Familienfeste auf einem anderen Gute abwesenden Besitzer zu benachrichtigen und herbeizurufen. Als unsere Feuerwehr auf der Brandstelle ankam, konnte sie von den brennenden Gebäuden nichts mehr retten, wohl aber das Feuer von weiterem Umsichgreifen abhalten. Niedergebrannt sind 1 Scheune mit vollem Einschnitt sowie die anderen Wirthschaftsgebäude und einige Wirthschaftsgeräthe. Das Wohnhaus blieb unversehrt. Der Schaden ist ein ganz beträchtlicher. Daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt ist, dürfte schon das gleichzeitige Aufschlagen der Flamme an 2 Stellen unzweifelhaft machen.

Marienwerder, 11. September. Bei dem gestern abgehaltenen Abiturienten-Examen im Gymnasium erhielten 5 Oberprimaner das Zeugniß der Reife. Die Realschule hatte einen Abiturienten, der heute das Examen bestand.

△ Aus dem Kreise Stuhm, theilt man der Ermländer Ztg. als Beispiel, wie schlecht es noch in mancher Kirche mit dem Orgelspiel bestellt sei, die Thatsache mit daß noch vor Kurzem der Organist in A. seine schönste „Mazurka“ bei Gelegenheit eines Ablasses in der Filiale während des Hochamtes sowohl als während der Vesper aufgespielt habe. Der die Reinigung der Kirchenmusik anstrebende Cäcilienverein hat hier noch ein weites Feld für seine Thätigkeit.

Schwetz, 10. September. Ein Geisteskranker, der bei einer Gartenarbeit aus der hiesigen Irren-Anstalt entwich, ist bis jetzt noch nicht zurückgebracht worden. Derselbe wurde von dem Wärter J. die Weichsel entlang bis in die Nähe von Sartawitz verfolgt. Hier sprang der körperlich sehr rüstige Geisteskranke in einen kleinen Handkahn, stieß denselben etwas vom Ufer, entledigte sich seiner sämmtlichen Kleidungsstücke, sprang in's Wasser und schwamm quer über die Weichsel an das jenseitige Ufer. Hierauf winkte er dem Wärter, ihm zu folgen. Dieser hatte sich auch mittlerweile des Kahnes bemächtigt, da indeß kein Ruder vorhanden war, holte er einen Mann aus dem nahen Jungensand, der ihn übersetzte. Aber alle Nachforschungen nach dem adamitisch costümirten Flüchtlinge waren vergeblich, er war verschwunden und mußte der Wärter mit den Kleidungsstücken des Entsprungenen beladen, unverrichteter Sache den Rückweg antreten. — Der Gesangverein „Einigkeit“ hat in seiner letzten General-Versammlung am 7. d. Mts. den Kreisgerichts-Canzlei-Director Idzkowski zu seinem Dirigenten erwählt. Idzkowski hat die Wahl angenommen.

Marienburg, den 11. September. Durch die Geistesgegenwart von zwei recht kräftigen Zöglingen der hiesigen Taubstummen-Anstalt ist gestern ein Unglück verhütet worden. Ein Besitzer kam mit einem Einspänner den Nogatdamm nach der Schiffbrücke heruntergefahren. In seiner Sorglosigkeit, da er diese Fahrt gewiß schon unzählige Male vorgenommen hatte, verfehlte er jedoch die Brücke und gerieth in den Strom. Sofort stürzten ihm die beiden Knaben, welche sich in unmittelbarer Nähe befanden, nach, brachten das Gefährt zum Stehen und retteten Besitzer und Fahrzeug vor dem Untergange.

Das von dem königlichen Hof-Musik-Direktor Bilse mit seinem aus 60 Künstlern bestehenden Orchester im Convent-Remter unseres Ordensschlosses gegebene Concert konnte als ein städtischer Festtag gelten. Wurde doch der großartigen Akustik des Lokals von dem berühmten Meister die Anerkennung wieder zu Theil, welche er vor mehreren Jahren bereits aussprach, und zeigte die alte kleine Ordenshauptstadt sich wieder einmal als Mittelpunkt für ein weites umliegendes Gebiet. Hunderte von Gästen aus den Kreisen Marienburg, Stuhm, Rosenberg, Marienwerder, Schwetz, Stargard und Danzig, selbst aus der Stadt Danzig, waren gekommen, um mit den musikliebenden Einwohnern Marienburgs sich einen seltenen Genuß zu verschaffen. Weit über 1000 Billets waren verkauft, nur wenige von denen, welche schon lange vorher sich ein Plätzchen gesichert, waren nicht eingetroffen. Feierlich durchzogen die Klänge der Concert-Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn-Bartholdy den prachtvollen Bau, im Finale sich unter Anwendung der Blas-Instrumente und der Pauken zu einer imposanten Effectleistung steigernd. Der Danse macabre führte auf ein gemäßigtes Klangniveau zurück; desto großartiger entwickelte sich die Raff'sche Sinfonie „Leonore“ aus dem Allegro zum Andante und Marsch-Tempo, bis in der dritten Abtheilung die Tonfülle zur vollsten Geltung kam. Im zweiten Theil des Concerts führten die Richard Wagner'schen Stücke aus der „Walküre“ und der Trauermarsch beim Tode Siegfried's aus der „Götterdämmerung“ den großen Componisten in verschiedenen Richtungen seines Genres den Zuhörern näher, mochten auch zuletzt die starken Mauern des Concert-Remters zu zittern scheinen. Großen Beifall fand das Violinsolo des Concertmeisters Thomson. Mit den Tänzen von Brahms und Bilse wurde zuletzt ein allseitig befriedigender Abschluß gefaßt.

Löbau, 11. September. Unser wieder zum Leben erweckter Männer-Turnverein ist im raschen Wachsthum begriffen. In der ersten Turnstunde waren ungefähr 18 Turner anwesend, am Sonnabend, der zweiten Turnstunde, war ihre Zahl schon über 30 gestiegen, und besonders erfreulich ist es, daß der Kastengeist, der sonst bei uns furchtbar herrscht, unter den Mitgliedern des Turnvereins nicht sein Unwesen treibt. Die Turnübungen werden auch während des Winters stattfinden, indem sich Herr Restaurateur Lilienthal erboten hat, zu denselben seinen Saal herzugeben. Am nächsten Donnerstag findet eine General-Versammlung des Vereins statt, in welcher ein Vorstand gewählt und über den Anschluß an einen Gauverein Beschluß gefaßt werden soll. Herr Turnwart Pozorsky war nämlich am Sonntag nach Dt. Eylau gereist, wo auch Vertreter der Turnvereine Lautenburg, Neumark und Dt. Eylau anwesend waren; von ihnen wurde die Gründung eines Gauvereins und die Feier eines alljährlichen Gauturnfestes beschlossen. Das nächste derartige Fest soll im künftigen Jahr in Dt. Eylau stattfinden. — Der für den Kreis Löbau neu ernannte Kreisschulinspector Seminarlehrer Scheibel aus Habelschwerdt wird Ende d. M. in Neumark, seinem Amtssitze, eintreffen, und so dürften wir endlich dahin gekommen sein, einen ständigen Kreisschulinspector zu erhalten, was auch schon recht Noth thut, denn wenn in einem Jahre ein viermaliger Wechsel in diesem Posten stattfindet, so dürfte das gewiß nicht zum Wohle der Schule gereichen.

Soldau, 11. September. In vergangener Woche fing der Gensdarm Reeh in der Nähe von Moczisko mit Hülfe eines Försters und noch einiger Leute 19 Stück Rindvieh ab, die von Polen herübergetrieben wurden. Von den 6 oder 7 Schmugglern wurden nur 3 dingfest gemacht, die andern entkamen. Ein Besitzer soll für das beschlagnahmte Vieh 6000 Mk geboten haben, es wurde aber sofort am Tage der Beschlagnahme erschossen u. vergraben. Tags darauf wurde auch nicht ein Bein in der Grube mehr vorgefunden, und der hiesige Gensdarm erhielt vom Neidenburger Landrathsamt telegraphisch den Auftrag, nachzuforschen, ob hierorts Rindfleisch verkauft würde und ob die etwaigen Verkäufer sich über den Erwerb der Rinder legitimiren könnten. Es ist hier jedoch nur das wenige am Orte geschlachtete Rindfleisch zum Verkauf gebracht worden.

Labiau, 11. September. Seit einiger Zeit bildet ein seltsames Vorkommniß hier das Tagesgespräch. Die kräftige, 56 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine Sz. bei dem Gastwirth Herrn M. in Nemonien klagte schon seit etwa 1¼ Jahr über heftige Magenbeschwerden. Ihr Brotherr zog verschiedene Laien und Aerzte zu Rath und gab das Mädchen endlich in die Behandlung des hiesigen Kreisphysikus Dr. W. Letzterer untersuchte die Kranke wiederholentlich, konnte aber eine besondere Krankheit nicht ausfindig machen, er fand nur den Magen doppelt so weit, als in gewöhnlichen Verhältnissen. Nun versuchte die Kranke bei den anhaltenden Schmerzen es wieder mit Hausmitteln und wählte dazu eine starke Dosis Glaubersalz. Die Wirkung davon zeigte sich in unerwarteter Weise. Das Mädchen verspürte Uebelkeit und eine starke Neigung zum Erbrechen. Indem es, gerade im Garten beschäftigt, dem natürlichen Zwange nachgab, fiel es von der Anstrengung in Ohnmacht und wurde dabei von einer Genossin bemerkt, welche einen Frosch aus dem Munde der Ohnmächtigen herausspringen sah. Das Thier wurde nicht eingefangen, und Niemand glaubte der Erzählerin. Am folgenden Tage, Sonnabend, stellte sich bei dem Mädchen, das sich nun zufällig im Wohnzimmer befand, abermals Uebelkeit und Erbrechen ein. Nach den heftigsten Anstrengungen wurden zwei ausgewachsene Frösche zu Tage gefördert. Die Kranke empfand nun zwar einige Erleichterung, doch stellten sich bald neue Beschwerden ein, und sie gab nach einiger Zeit noch vier kleine, und zwar zwei todte und zwei lebende, Frösche von sich. Der größte derselben wurde in einer Flasche den hiesigen Aerzten und anderen Personen gezeigt. Das Thier unterschied sich vom gewöhnlichen Wasserfrosch durch bleichere Farben, sowie durch röthliche lange Zehen an allen Füßen. Da ihm die Außenwelt nicht zu behagen schien, ist es bereits gestorben.

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Der Freiherr war allein. Unruhig schritt er im Zimmer auf und nieder. Bei jedem Geräusch indessen blieb er horchend stehen. Er kämpfte einen furchtbaren Kampf mit sich selbst.

Endlich kam der Kutscher zurück.

„Der junge Herr Baron befindet sich noch im Kruge, Euer Gnaden,“ rapportirte er. „Ich habe ihm gemeldet, was mir befohlen worden, aber er hat mir nicht geantwortet. Der Herr Baron sah mich an, als kannte er mich nicht und als ob er Niemanden kannte. Dann weinte der Herr Baron und küßte die Leiche und dann wieder den kleinen gnädigen Herrn.“

Eine auffallende Bewegung malte sich in des alten Freiherrn Gesicht.

„Waren viele Personen dort, Ignatz?“

„In dem Zimmer, wo die Leiche lag, waren der Herr Baron mit dem kleinen gnädigen Herrn.“

Der Freiherr bis sich bei diesen Worten auf die Lippen.

„Wer noch?“ fragte er weiter.

„Der Herr Baron von Bockum,“ fuhr der Diener fort, „er hielt unsern jungen Herrn in seinen Armen.“

„Also auch der!“ murmelte der Freiherr.

„Ferner der Freischulte, die Pfarrersleute und der Wachtmeister,“ fuhr Ignatz fort.

„Schon gut, schon gut! Sprachst Du mit dem Schulten?“

„Heilige Mutter Gottes,“ entgegnete Ignatz, „der arme Mann weiß vor Herzeleid gar nicht, was er thut; ich kann Euer Gnaden die Worte nicht hinterbringen, die er in seiner Verzweiflung gesagt hat. Ich fragte den Doctor, der unten im Flur stand und mit dem Wirth sprach, wie es mit unserem gnädigen Herrn stände, und der meinte, schlimm, sehr schlimm. Dort dürfe er nicht bleiben. Er wollte aber nicht von der Leiche fort, so sehr ihn auch der Herr Baron von Bockum gebeten hat, mit ihm zu kommen.“

Im Gesichte des Freiherrn machte sich ein Zucken bemerkbar; er wechselte die Farbe. Das Vaterherz rüttelte mächtig an seinem Stolz.

Ich werde selbst zu meinem Sohne fahren!“ rief er plötzlich entschlossen und eilte aus dem Hause.

Der Kutscher öffnete den Schlag, und sein Gebieter stieg ein. Bald war er zur Stelle.

Vor dem Kruge war es leer. Der Wirth öffnete ihm, rasch voranschreitend, die Thür des Todtenzimmer. Stumm und leise trat er ein. Niemand beachtete ihn. Udo kniete an der Seite der im Tode noch schönen Frau und starrte mit unheimlichem, thränenlosem Blick auf die Leiche. Finster, fast drohend schaute er seinen Vater an, als dieser ihm sanft die Hand auf die Schulter legte, wandte sich dann aber sogleich wieder nach der theuren Leiche um.

„Udo,“ sagte Baron Egon mit so weichem Tone, wie ihn der Sohn noch niemals vernommen. „Ich komme, um Dich mitzunehmen; hier ist kein Ort für Dich!“

Udo stand auf und sagte bitter:

„Also endlich kommst Du, um uns zu holen?“

„Dich, Dich,“ erwiderte der Freiherr, mühsam seine Erschütterung unterdrückend. Es wird für Alles gesorgt werden.“

„Sie haben für nichts zu sorgen, Herr Baron!“ entgegnete der Schulte, „der Tod hat mir mein einziges Kind wiedergegeben.“

Er trat dicht an den Freiherrn heran, so dicht, daß sein Mund fast das Ohr des Barons berührte und sprach mit gedämpfter Stimme:

„Und wegen dieses Todes wird Der dort droben mit Ihnen in's Gericht gehen, der da spricht: „Ich will vergelten!“

Dann legte er die zitternde Rechte auf das stille schöne Gesicht der Todten und beugte sich über sie.

„Es sei fern von mir,“ sagte der Baron in fast gütigem Tone, „Ihre Rechte beeinträchtigen zu wollen. Gott allein weiß es, wie tief ich es beklage, daß Sie dieselben jemals aufgegeben haben.“

„Ha,“ erwiderte der Schulte mit unbeschreiblicher Bitterkeit im Gesichtsausdruck und im Tone, „der Fluch dieser Stunde, Herr Baron, trifft Sie allein. Sie haben all' das Ungemach, all' das unsägliche Weh verschuldet. Ich rieth Ihnen, mir nie im Leben mehr zu begegnen, als Sie in Ihrem maßlosen Stolze mich und mein Haus beleidigten. Heute vergelte ich nicht Gleiches mit Gleichem. „Ich will vergelten!“ spricht der Herr dort oben! Ihr Sohn lebt und wird todt für Sie bleiben. Sie haben es auf dem Gewissen, daß der letzte Ast in ihrem Stammbaume, auf den Sie sich ja so viel einbilden, elend verkümmert, und wenn Sie, gemieden von den Menschen, in die Grube fahren, dann gedenken Sie dieser Stunde; denn — alle Schuld rächt sich auf Erden.“

Das Gesicht des Freiherrn zuckte bei keinem der leidenschaftlichen Worte des unglücklichen Vaters. Das Bewußtsein seines vermeintlichen guten Rechtes stand noch immer deutlich in den strengen Zügen. Er entgegnete nichts. Mit derselben Milde im Tone sprach er zu seinem Sohne:

„Nun, Udo, wirst Du jetzt mit mir kommen?“

Bebend und zögernd legte Udo die zitternde Rechte in des Vaters Hand.

„Wo ist mein Sohn?“ fragte er ängstlich. „Wir werden kommen, mein Vater, Alle und diese, da für immer.“

„Die Todte da,“ sagte Baron Egon finster, „gehört jenem

Inowrazlaw, 11. September. Es dürfte wohl nicht vielen Bewohnern unserer Provinz bekannt sein, daß dieselbe einst der Boden des ungeheuren Jurameers gewesen, daß ungeheure Ablagerungen von mächtigen Jurakalkschichten zurückgelassen hat. Während langer Perioden gewohnt, alles von außerhalb zu beziehen, weil wir die mineralen Schätze des eigenen Bodens nicht kannten, sandten wir und senden wir noch heute Unsummen nach Rüdersdorf, um uns von dort Kalk kommen zu lassen, während wir ihn thatsächlich in solchem Ueberfluß besitzen, daß, wenn wir ihn ausbeuten würden, wir nicht allein unsere Bedürfnisse vollständig decken, sondern auch noch Massen ausführen könnten. Welchen Einfluß dies auf den Wohlstand aller Bewohner der Provinz ausüben würde, das zu erörtern liegt außer dem Bereiche dieser kurzen Notiz, welche dem Kalksteinbergwerk „Wapienno“ das dem Gute Krotoschin bei Bartschin gehört, gewidmet ist. Noch vor wenigen Jahren war die heute „Wapienno“ genannte Kalkgrube mit Wald bestanden, der ausgerodet werden sollte. Bei dieser Gelegenheit sollte für den Waldwärter ein Brunnen gegraben werden, und man stieß in einer Tiefe von 12 Fuß auf einen Stein. Anfangs glaubte man diesen Stein ausgraben zu können; bald stellte es sich jedoch heraus, daß man es mit einer großen, compacten Felsenmasse zu thun habe, welche, wie die Untersuchung ergab, aus dem reinsten Jurakalk besteht. Sofort angestellte Bohrungen ließen erkennen, daß sich ein mächtiges Lager von Jurakalk in geringer Tiefe auf ungefähr eine Meile von West nach Ost hinziehe, und sofort wurden von Levy aus Inowrazlaw und vom Gutsbesitzer von Brzeski-Krotoschin Anstalten getroffen, um den Kalk bergmännisch zu Tage zu fördern. Bei der geringen, nur 12 Fuß betragenden Mächtigkeit der oberen Schicht wurde dieselbe abgeräumt und der Kalk wird nun im Tagebau gebrochen und in 3 mächtigen Oefen gebrannt. Bis jetzt ist man bis zu einer Tiefe von über 60 Fuß gelangt, und noch kennt man nicht die unterste Grenze des Lagers. Derzeit liefert Wapienno täglich nur 600 Ctr. gebrannten Kalk; es kann jedoch vorkommenden Falles 900 Ctr. liefern. Beim Verwalter fanden wir einen wahren Schatz von Nummuliten, Abdrücken der verschiedensten Muscheln, herrliche Krystalle, ein Stück vom versteinerten Zahn eines vorsintfluthlichen Meerungethüms und hörten, daß auch schon einige Ammonshörner gefunden worden sind, die jedoch ein Prof. aus Königsberg geborgt, aber noch nicht wieder abgeliefert hat. Man könnte aus der Grube „Wapienno“ ein kleines Museum füllen, aber unsere „Provinzialhauptstadt“ befaßt sich mit solchen Bagatellen nicht. Sie überläßt es andern in der Provinz, Material für die Wissenschaften zu sammeln, und hat nichts dagegen einzuwenden, daß wir in den Museen von Berlin, Breslau, Königsberg, ja wohl gar in Sammlungen kleiner Städte die Geologie unserer eigenen heimathlichen Provinz studiren.

Posen, 11. September. Im Volksgarten wird am nächsten Sonntag der berühmte Luftschiffer Herr Damm auf seiner Durchreise durch Posen eine Luftreise in der Höhe von 5600 Fuß in dem von Gambetta bei seiner Flucht aus Paris benutzten Ballon unternehmen. Wir heben hervor, daß es der Direction nur mit vielem Kostenaufwande gelungen ist, Herrn Damm für eine Auffahrt zu gewinnen, wie sie bisher in Posen noch nie gesehen worden ist. Wie uns mitgetheilt wird, können auch fremde Personen gegen Zahlung eines Theilnehmerpreises bei dieser Luftreise sich betheiligen.

Aus Dietrichswalde kamen wieder im Laufe des gestrigen Tages ca. 270 Pilger hier ein.

Locales.

Thorn, den 12. September.

— **Vor der Prüfungscommission** in Marienwerder bestanden vorgestern sechs junge Damen aus Thorn das Examen, welches sie zur Ausübung des Lehramtes berechtigt. Vier der jungen Damen besuchten die höhere Töchterschule, zwei die Privatschule des Herrn Hasenbalg.

— **Deutsche Reichsanleihen von 1877 und 1878.** Die am 1. October d. J. fälligen Zinsen, der Reichsanleihen von 1877 und 1878 können von da ab außer bei der Staatsschulden-Tilgungskasse und Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin bei sämmtlichen Reichsbank-Hauptstellen und Reichsbankstellen Thorn sowie bei denjenigen kaiserlichen Ober-Postkassen, an deren Sitz sich eine solche Bankanstalt nicht befindet, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenrevisionstage, in den Vormittags-Dienststunden gegen Ablieferung der betreffenden Coupons in Empfang genommen werden. Die Coupons müssen nach den Anleihen und den Apoints geordnet, und es muß ihnen ein die Stückzahl und den Betrag der verschiedenen Apoints enthaltendes aufgerechnetes, unterschriebenes und mit Wohnungsangabe versehenes Verzeichniß beigefügt sein. Die Einlösung der später fälligen Coupons der Reichsanleihen wird in gleicher Weise, ohne besonderer Bekanntmachung vom Fälligkeitstage ab erfolgen.

— **Zur Beachtung für alle Herrschaften,** welche geneigt sind, aus Gutmüthigkeit schlechten Dienstboten gute Zeugnisse zu ertheilen, bringen wir den nachstehenden Fall zur Kenntniß. Ein Kaufmann in einer Provinzialhauptstadt hat die eben verflossene Badesaison mit seiner Familie in Wiesbaden verlebt und seine Wohnung dem erst am 1. Juni dieses Jahres zugezogenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Zurückkunft der Familie war das Mädchen nicht mehr anwesend, vielmehr wurde constatirt, daß sie mit einem Geliebten davongegangen und Alles, was werthvoll und nicht beschwerlich beim Transport, aus dem Vermögen der Herrschaft hatte mitgehen heißen. Der letztere klagte den etwa 16000 Mk. betragenden Schaden gegen die frühere Herrschaft des Mädchens ein, weil dieselbe, obwohl der Grund der Entlassung Unehrlichkeit gewesen war, dem Mädchen dennoch in's Zeugniß geschrieben hatte; „Treu und zuverlässig.“ Das Gericht hat angenommen, daß diese Ausdrücke gleichbedeutend seien mit „ehrlich“, und da es glaubwürdig erscheinen muß, daß dieses Zeugniß hauptsächlich die zweite Herrschaft bewogen haben, den Dienstboten zu engagiren, wurde die erste Herrschaft zum vollen Ersatz des zugefügten Schadens verurtheilt.

— **In der Gartenbauschule zu Althof-Ragnit** beginnt mit dem 1. October c. ein neuer Cursus. Die Anstalt verfolgt bekanntlich die Aufgabe, tüchtige Gärtner, sowohl durch practische als theoretische Unterweisung in allen Zweigen der Gartenkunst auszubilden und dadurch den Gartenbau im Allgemeinen, und insbesondere den in der Neuzeit vorgeschrittenen Obstbau auch in unseren Provinzen fördern zu helfen. Der Cursus für ausgelernte Gärtner ist auf ein Jahr, der für Anfänger auf drei Jahre festgesetzt und haben Erstere für Wohnung, Beköstigung und Unterricht 90 Mk und Letztere für 3 Jahre 195 Mark an die Anstaltskasse zu errichten. Schullehrer erhalten in den Sommerferien während etwa zwei bis drei Wochen unentgeltlichen Unterricht, wohingegen sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen haben. Ein von dem Anstaltsvorsteher, Rittergutsbesitzer Mack, portofrei zu erhaltendes Statut ergiebt das Nähere.

— **In Dietrichswalde** fand gestern, wie die „K. H. Z.“ mittheilt, die Verhaftung eines jungen Mannes statt, der sich als geheimer Polizist gerirte und vorgab, von Königsberg gesandt zu sein, um Päfse und Legitimationen zu revidiren. Der Schwindler ist aus Allenstein zu Hause. Sein Bruder, welcher verkrüppelt ist, soll im vergangenen Jahre von dem Wunderwasser geheilt worden sein, was damals katholische Zeitungen ausposaunten und was natürlich eine freche Täuschung war.

— **Daraus, daß die Störche,** die unsere Gegend sonst in der Zeit vom 24. bis 28. August zu verlassen pflegen, noch vor wenig Tagen gesehen worden sind und auch die Staare jetzt erst in ungewöhnlich großen Schwärmen ihre Wanderung antreten, will man in ländlichen Kreisen schließen, daß wir noch auf einen schönen Spätsommer zu rechnen haben.

— **Der Verschönerungsverein** hat in den beiden letzten Jahren, namentlich in dem noch laufenden nicht bloß im Allgemeinen hoch erfreuliches geleistet, sondern wirklich — sowohl im Glacis, als in der Anlage am Anfange des Wäldchens die Erwartungen weit übertroffen. Die Aufmerksamkeit, welche das Publicum dieser Anlage schenkt, und der zumal an Sonntagen bei schönem Wetter recht zahlreiche Besuch dieser Anlage legen das beste Zeugniß über die Schöpfungen des Verschönerungs-Vereins ab. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Mittel desselben — wie wir hören — durch die Kosten der Arbeiten jetzt gänzlich erschöpft sind, so daß, wenn nicht durch weitere Beiträge die Kräfte des Vereins eine Stärkung erhalten, dieser sich gezwungen sehen wird, seine Thätigkeit für dies Jahr einzustellen, wodurch denn nicht nur viele der begonnenen Pflanzungen in der Ausführung stecken bleiben, sondern auch das schon geschaffene wegen ungenügender Unterhaltung in seinem Bestehen geschädigt und damit das Publicum mit dem Verlust eines schönen Lustplatzes bedroht würde. Wir bitten also um fortgesetzte, bezw. erneuerte Unterstützung der Bestrebungen des Verschönerungs-Vereins.

— **Im Geschäftsverkehr** hat sich vielfach die Sitte oder vielmehr Unsitte eingebürgert, daß Kaufleute fremden Gewerbetreibenden, mit denen sie in keiner Geschäftsverbindung gestanden haben, auf den Namen des Adressaten lautende Fakturen über angeblich bestellte, in Wahrheit aber nicht bestellte Waaren zusenden und einige Tage später, wenn diese Zuschrift keine ablehnende Erwiderung zur Folge hat, die Waaren den vorausgegangenen Facturen folgen lassen. Neuerdings hat sich das Reichs-Ober-Handelsgericht mit der Frage befaßt, welche Verpflichtung durch eine derartige Zusendung dem Empfänger auferlegt wird und dieselbe dahin entschieden, daß der Empfänger in der Regel durch die Entgegennahme der Waare nicht die Verbindlichkeit übernimmt, sich über das ihm in der Sendung gemachte Anerbieten zu erklären, wenn er die Waare nicht als Käufer behalten will.

— **Bei der Ertheilung von Unabkömmlichkeitszeugnissen** für Beamte (im Falle der Einberufung zu Militärübungen, der Mobilmachung u. s. w.) ist neuerdings hingewiesen worden, daß die nicht etatsmäßig angestellten, sondern nur gegen Diäten oder unentgeltlich beschäftigten Beamten unter keinen Umständen als unentbehrlich im Civildienst angesehen werden dürfen und somit niemals als unabkömmlich anzuerkennen sind.

— **Es kommt sehr häufig vor,** daß von Briefschreibern der Bequemlichkeit halber die Briefcouverts mit der Zunge angefeuchtet werden und daß in einzelnen Fällen hierbei durch die scharfe Papierkante Verletzungen der Zunge und Lippen entstehen, welche nicht weiter beachtet werden. Die neuerdings vorgekommenen Blutvergiftungen durch schlecht gewordenen Gummi gaben Veranlassung einen s. g. Couvertfeuchter herzustellen. Derselbe ist von G. Siwinna in Katowitz gegen Einsendung von 40 ₰. franco zu beziehen. Der Couvertfeuchter hat auf jedem Federständer wie der Bleistift, Halter etc. Platz und ist für jedes Comptoir unentbehrlich.

— **In recht bedrängter Lage** befindet sich die Familie des Arbeiters Solinski, welcher, wie wir neulich berichteten, von einem Schweine dergestalt am Bein verletzt wurde, daß die Wadenmuskel vollständig durchschlagen ist. Die arme Frau ist arbeitsunfähig und hat drei keine Kinder, von denen eins an der Wassersucht leidet. Wir haben ihr vorläufig eine Unterstützung gegeben und werden etwa eingehende Beträge gewissenhaft im Interesse der nothleidenden Familie verwenden. Die Expedition unserer Zeitung nimmt Beiträge entgegen.

— **Gefunden:** eine Damentasche. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** gestern Niemand.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 12. September. — Lissack und Wolff. —

Wetter: sehr schön. Trotz kleiner Zufuhr weichende Tendenz.
Weizen neu fein hochbunt 174—177 Mk
do. bunt 165—172 Mk
Roggen neu inländ. 110—112 Mk
alter do. unverkäuflich.
Hafer alt russisch hell 105—108 Mk
Gerste neu inländ. 120—135 Mk
do. alt russisch 90—110 Mk
Erbsen 115—128 Mk
Rübsen ohne Angebot, nom. 236—240 Mk
Rübkuchen ganz unbeachtet.

Posen den 11. September. — Amtlicher-Börsen-Bericht. —

Roggen geschäftslos.

Spiritus (mit Faß) per 100 Liter 10,000% Tralles.) Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 53,20 pr. September 53,20, Oktober 50,30, Novem. 48,10 Dezem. 48,70. Januar —, Februar —, April-Mai 49,80. Loco Spiritus ohne Faß 55,60,

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 12. September. 1878		11./9.78
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	208—90	210—20
Warschau 8 Tage	208—80	210
Poln. Pfandbr. 5%	64—10	64—40
Poln. Liquidationsbriefe	57	57—30
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—50	101—40
Posener do. neue 4%	95—20	95—10
Oestr. Banknoten	174—60	174—70
Disconto Command. Anth.	134—40	135—20
Weizen, gelber:		
September-October	182	181
April-Mai	186—50	185—50
Roggen		
loco	122	122
September-Oktober	121	120
October-November	120	119—50
April-Mai	125	122
Rüböl.		
September-October	58—90	58—50
April-Mai	59	59—10
Spiritus:		
loco	56—50	57
September	56—40	56—50
September-October	52—70	52—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 12. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
11. 10 U. Ab.	338.76	10.5	NW	1	ht.	
12. 6 U. M.	338.25	8.3	WNW	1	bd.	Nebel.
2 U. Nm.	336.61	17.4	W	2	ht.	

Wasserstand der Weichsel am 12. 1 Fuß 3 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 11. September: Führer Leiser Tannenbaum für Rosenbladt von Sawichorscz nach Danzig an Goldschmidt 2 Galler mit 1300 Ctr. Erbsen.

Am 12.: Führer M. Zambeckr für Rosenbladt von Fabica nach Schulitz an Order 3 Traften mit 300 kief. Rundhlz.

Manne dort. Schenke ihr Gott die ewige Ruhe; wir haben keinen Theil an ihr. Sie gehört nicht in die Gruft meiner Väter!“

Udo starrte ihn entsetzt an. Dann sagte er dumpf:

„Und das sagst Du mir in dieser Stunde? Und wo bleibt mein Kind?“ fragte er weiter und deutete auf seinen Sohn, der, ein Bild blühenden Lebens, auf dem Schooße der Pfarrerin fest schlummerte.

„Nicht bei mir, mein Sohn, ich kenne es nicht, und will es auch nicht kennen lernen,“ entgegnete der Baron, immer finsterer werdend.

„Nun, dann gehe nur allein, alter Mann,“ sagte Udo mit zitternde Stimme, „ich gehöre zu den Meinen, nicht zu Dir. Ich bin Dir treu, Marie, treu über das Grab hinaus,“ sprach er dann, sich über die theure Leiche beugend. Darauf erhob er sich wieder und sagte feierlich zum Baron: „Vater, Vater, möge Dir der Allgütige verzeihen. An diesem Todtenbette trennen sich unsere Wege auf ewig. Eine Versöhnung ist unmöglich. Mutter und Kind gehören mir an und deßhalb auch Deinem stolzen Geschlecht. Weiche von dieser geheiligten Stätte, an welcher Du ein Eindringling bist, Deine Nähe entweiht sie. — Marie,“ wandte er sich wieder zu der Leiche, „im Tode noch will man Dich erniedrigen, Schmach will man auf unser Kind werfen und ich soll Dich und Deinen Sohn feige verlassen. Und das nennt der alte Mann Consequenz, Prinzipientreue!“

Stumm stand Baron Egon noch lange da, ein tiefes Weh durchzitterte sein Herz.

„So bleibe, Unglückseliger!“ sagte er endlich tonlos.

Dann ging er festen Schrittes der Thür zu, ohne auch nur noch einen Blick zurückzuwerfen.

Verächtlich blickte ihm Baron von Bockum nach. Der alte Bauer aber breitete die Arme aus und rief zum ersten Male im Leben:

„Komm' an mein Herz, mein Sohn!“

Und Udo warf sich an die treue Brust.

„Du bist unser!“ sagte der Pfarrer und reichte Udo die Hand. „Laßt uns, geliebte Leidtragende in dieser schweren Stunde, die uns Allen das Liebste, was uns die Erde gab, genommen hat, beten für jenen beklagenswerthen armen alten Mann, der heute unendlich mehr verloren hat, als wir. Herr, allgütiger Gott, verzeih' ihm seine Missethat, gehe nicht in's Gericht mit ihm!“

Lange standen sie da mit gefalteten Händen und beteten, ein Jeder still für sich.

* * *

Baron von Bockum traf nunmehr die nöthigen Anordnungen, daß die Leiche nach dem Pfarrhause transportirt wurde. Die brave Gattin des Pfarrers fühlte alle die Schmerzen einer Mutter. Auch Anna, bis zu deren Ohren die Kunde von Mariens plötzlichem Tode gedrungen war, kam dahin, trotz des strengen Verbotes des Onkels, obgleich sich gerade gegen sie das Vorurtheil und die unbegründete Bitterkeit der Leidtragenden kehrte. Vornehmlich grub der Todesfall in dem Herzen der Pfarrerin eine unübersteigbare Kluft, da sie Anna für ebenso stolz wie den Baron hielt und in ihrer jetzigen Theilnahme nur Interesse für Udo und die Hoffnung auf dessen Hand erblicken wollte. Die sonst so sanftmüthige Frau wies das arme Mädchen ziemlich rauh von dem Sarge zurück. Auch Udo und das Kind erblickte sie nicht. Trostlos reiste sie nach Syberg zurück.

Das war die erste bittere Vergeltung, die das Haupt des Freiherrn berührte; die in der Zurückweisung seiner Nichte liegende Demüthigung und Verachtung traf ihn schwer. —

Die Beerdigung Mariens, so einfach sie auch stattfinden sollte war eine würdevolle. Eine unabsehbare Menschenmenge aus den umliegenden Ortschaften und Städten war herbeigekommen zum Leichenbegängniß der holden Marie, der Schönsten Tochter der Erde.

Es war ein Tag voll Duft und Sonnenschein, als man sie hinaustrug zum Friedhof, um sie an der Seite der längst entschlafenen Mutter zu betten.

Und als der würdige Pfarrer an die offene Gruft seines Lieblings, seiner Marie trat, um der letzten Pflicht seines Amtes zu genügen; als er, keines Wortes mächtig, zurücktreten und einem Amtsbruder überlassen mußte, die Grabrede zu halten; als das schönste der Grablieder: „Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen!“ leise verhallte, da blieb kein Auge trocken.

Die Menge hatte längst den Kirchhof verlassen, nur noch ein trauernder stiller Mann war zurückgeblieben, so einsam und allein an dem eben zugeworfenen Grabe Mariens. Es war Franz.

In stillen Schmerz versunken kniete er da und heiße Thränen rollten ihm über die Wangen. Dann erhob er sich langsam, pflückte eine Blume von dem Grabe daneben und barg sie in seiner Brieftasche.

Der kleine Fritz blieb bei dem Pfarrer. Es hatte sich von selbst verstanden, daß er dem Freischulten verblieb und dieser übergab ihn dem Bruder zur treuen, sorgfältigen Erziehung. Das Kind bedurfte vor Allem auch der weiblichen Pflege, und wo hätte es dieselbe besser finden können, als bei der Pfarrerin, in welcher auch Marie nach der Mutter Tode ihre zweite Mutter gefunden hatte.

Udo war von Bockum mit auf's Schloß genommen. Sein Zustand hatte sich bedenklich verschlimmert; ein heftiges Nervenfieber hatte ihn erfaßt. In seinen Fieberphantasien sprach er nur von Marie und dem Kinde. Sein Zustand war täglich hoffnungsloser. Franz, sein treuer Gefährte, wich nicht von seinem Bette, und als er in einem der wenig lichten Augenblicke den Wunsch äußerte, Anna noch einmal zu sehen und ihr zu sagen, daß er seinem Vater verziehen, sorgte Herr von Bockum sogleich, daß der Wunsch des Kranken nach Syberg übermittelt wurde.

Der alte Freiherr wehrte der Nichte, sofort abzureisen,

(Fortsetzung folgt).

Inserate.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit dem Gutspächter Herrn **Franz Nehring** aus Kunkowa—wola in Polen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Thorn, den 12. September 1878.

E. Körner.

Poliz. Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß in die zur Trockenlegung bestimmten Theile des hiesigen Stadtgrabens nur Bauschutt und Erde abgelagert werden darf. Das Auswerfen anderer Sachen als Rohr, Holztheile, Gemüll, Scherben oder irgend welcher Flüssigkeiten wird als eine Verunreinigung angesehen und in Gemäßheit des § 41 Nr. 9 des Gesetzes vom 13. April 1856 nachdrücklichst bestraft.

Thorn, den 9. September 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 15. September c. trifft das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nro. 61 vom Manöver hier ein und werden dann wieder die von demselben innegehabten Stadtquartiere bezogen und zwar bis zur Entlassung der Reserve.

Die Quartiere sind bis dahin in den vorschriftsmäßigen Stand zu setzen und bereit zu halten.

Thorn, den 6. September 1878.

Der Magistrat.

Die Vollmacht die ich dem Fuhrherrn **Kalmann Levy** gegeben habe erkläre ich für aufgehoben

Louise Perschau.

Mit der Revision der Gymnasialbibliothek beschäftigt fordere ich **alle**, welche aus derselben Bücher entliehen haben, auf, diese heute oder morgen von 12—1 Uhr zurückzuliefern.

Lehnerdt.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt, und übernehme nach wie vor

jede Bauausführung.

C. Reinicke jun.

Die Handelsgärtnerei von

David Marcus Lewin

empfiehlt ächt holländische **Blumenzwiebeln, Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.**, in Töpfe sowie in das freie Land zu pflanzen, in reichhaltiger Auswahl.

Butter, pr. Pfd. 1 Mark bei **Carl Spiller.**

Kalender

für alle jüdischen Gemeinden

auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt

Walter Lambeck.

!Petroleum!

billigst

Oscar Neumann,
Neustadt 83.

Bekanntmachung.

In dem Verfahren mit Postvorschüssen treten vom 1. Oktober ab folgende Aenderungen ein:

1. Eine Auszahlung von Postvorschüssen gleich bei der Einlieferung der zugehörigen Sendungen findet nicht statt; für „Postvorschuß" wird die Bezeichnung „Nachnahme" eingeführt.

2. Nachnahmesendungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerke: Nachnahme von . . . . . Mark . . . . . Pf. (Marksumme in Zahlen u. Buchstaben, Pfennigsumme nur in Zahlen) versehen sein, und unmittelbar darunter die genaue Bezeichnung der einliefernden Behörde oder Firma, bz. den Namen, Stand und Wohnort — in größeren Städten auch die Wohnung — des Absenders in deutlichen Schriftzügen enthalten. Bei Packeten müssen vorstehende Vermerke sowohl auf der Sendung selbst, als auf der zugehörigen Packetadresse angebracht sein.

3. Dem Auflieferer einer Nachnahmesendung wird über den Betrag eine Bescheinigung ertheilt, welche, wenn über die Sendung ohnehin ein Einlieferungsschein zu verabfolgen ist (bei Einschreib- und Werthsendungen,) in jenen mit aufgenommen, sonst aber besonders ausgestellt wird. Denjenigen Versendern, welche sich eines Post-Einlieferungsbuches bedienen, können jene Bescheinigungen in diesem mit ertheilt werden; auch wird solchen Behörden und Geschäftstreibenden, welche fortgesetzt Nachnahmsendungen in größerer Zahl einliefern, der Gebrauch besonderer von der Post unentgeltlich zu liefernder Nachnahmebücher gestattet.

4. Eingelöste Nachnahmebeträge werden den Absendern von der Bestimmungs-Postanstalt mittels Postanweisung ohne Abzug und portofrei übermittelt. Auf dem zugehörigen Abschnitte, welcher vom Empfänger losgetrennt und zurückbehalten werden kann, wird postseitig Name und Wohnort des Empfängers der Nachnahmesendung, sowie Ort und Tag der Einlieferung der letzteren, vermerkt. Für die Abtragung der Postanweisungen bz. der zugehörigen Beträge wird das gewöhnliche Bestellgeld erhoben.

5. Im Uebrigen bleiben bezüglich der Nachnahme die seitherigen Bestimmungen über Postvorschüsse in Kraft.

Berlin W., 8. September 1878.

Der General-Postmeister.

!Heringe!

Feinste Matjes-, neue crownbr. Ihlen-, kleine Schotten- und Fettheringe empfiehlt in Tonnen sowie im Einzelnen billigst.

Oscar Neumann,
Neustadt 83.

Elbinger Sahnenkäse und Leckhonig

zu haben an der Weichsel bei

J. Riess.

Den geehrten Damen Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige daß ich hierselbst

Copernikusstr. Nr. 206. 1. Treppe

nach vorn eine Werkstätte für

Künstliche Haararbeiten

errichtet habe und werden in derselben alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten sauber reell und gewissenhaft ausgeführt und kostet das Anfertigen von ausgekämmtem Frauenhaar für eine Flechte 1 Mk Steckpuffen à St. 50 ₰. Uhrketten kurz je nach der Art des Geflechts von 2 Mk an, lange Uhrschnüre 2 Mk 50 ₰. Alle anderen Arbeiten billigst. Alte Flechten werden in kürzester Zeit, neu aufgearbeitet. Um geneigten Zuspruch bittet. Hochachtungsvoll

Wiechhardt, Haararbeiter
Copernicusstraße 206. 1 Treppe.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

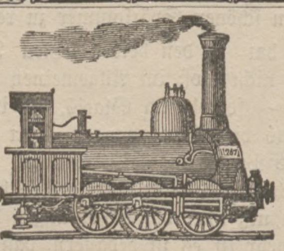
Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.



Carl Riesel's

Gesellschaftsreisen nach

Paris.

16. September, 29. September, 16. Oktober. **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. Septmeber. **Süd-Frankreich** (Bretagne), **Spanien-Paris** 20. September. **Orient** und **türk. Kriegsschauplätze**, Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)

Ausführliche Programme und **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** incl. Rom und Neapel jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in **Carl Riesel's Reise-Comptoir,** SW. Berlin, Jerusalemerstr 42. Hotelverzeichnisse gratis. Rundreiseverzeichniß 60 Pf.

(Reise- und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Königl. polytechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1878/79 am 7. October 1878. Beginn der Einschreibungen am 30. September, 10 Uhr Vormittags. Programm von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1878. Der Director: Launhardt.



Patent **Eismaschinen** Patent

von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.

Patent-Mineralwasser-Apparate

empfiehlt die Maschinenfabrik von

Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.

Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.

Preislisten gratis.

Bekanntmachung.

Krankheitshalber bin ich Willens mein Grundstück Jacobs-Vorstadt No. 1 an der Thorner-Leibitscher Chaussee belegen, bestehend aus einer frequenten Gastwirthschaft nebst Gaststall und Ländereien, sowie einem massiven Wohnhause nebst Garten und Stallung, im ganzen auch getheilt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten mögen sich melden bei

Wittwe Reimann,
Jacobs-Vorstadt.

Zur Wintersaison

empfehle alle Sorten

Strickwolle

in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Schweinefleisch à Pfd. 45 Pf., **Carbonade** à Pfd. 50 Pf. bei

J. Wistrach.

Besten Schweizer-, Tilsiter-, Kräuter-, Niederunger-, echten Limburger-, Romadour- und □Sahnenkäse empfiehlt

Oscar Neumann,
Neustadt 83.

Beste Ung. Weintrauben

bei **Carl Spiller.**

Schwedischen Kolbenweizen

zweiter Ernte, der bei bescheidenen Ansprüchen an Bodencultur widerstandsfähig gegen Rost ꝛc. bei sehr reichem Strohertrage einen Durchschnittsertrag von über 22 Scheffel à 86 Zollpfund pro preußischen Morgen ergeben, offerirt zur **Saat** ab hier oder Bahnhof, 100 Zollpfund zu 15 Mark, das

Daminium Hohenkirch

bei Bahnhof Hohenkirch Wstpr.

Proben werden auf Wunsch franco zugesandt. Zu empfehlen ist: daß die Einsaat nicht zu spät erfolgt.

Säcke werden billigst berechnet oder entgegengenommen.

Weizen-Ausharfsel, Hafer, Gerste und Erbsen zu haben bei

H. Safian, Schlammgasse.

Obstbäume kräftig und gesund à 1 Mk 20 Pf.

Obstbäumchen großfrüchtige Sorten,

Erdbeeren engl. großfrüchtige Sorten, 100 St. 3 Mk 1000 St. 28 Mk,

Rosen, niedrig veredelt in reichblühenden schönen Sorten à 50 ₰, starke 75 ₰.

sowie auch alle andern Baumschulartikel offerirt zur diesjährigen Pflanzzeit

die Baumschule
zu **Waldau** bei Thorn.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendsten

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das

„Berliner Tageblatt",

welches bei einer Auflage von

67,000 Exempl.

die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße Nr. 19, 1 oder 2 Tr. hoch.

---

2 ger. helle Kellerräume mit Feuerung zu jedem Geschäft sich eignend sind sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Mehrere Wohnungen vom 1. Octob. in meinen Häusern Bromberger Vorstadt 2. Linie zu vermiethen.

W. Pastor.

Bromberger Vorstadt an der Chaussee ist die Wohnung, welche Herr Landrath Hoppe inne hat, vom 1. October zu vermiethen.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstrasse Nr. 145

schrägüber dem alten Lokal.

F. MENZEL

Handschuhmacher und Bandagist.

Soolbad Inowrazlaw.

Wir verlängern die diesjährige Badesaison wegen der starken Frequenz in unserem Soolbade **bis 1. October cr.**

Der Vorstand.

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad" in Canstatt.

Damentuch

in den neuesten und modernsten Farben empfiehlt **billigst,**

Muster franco und gratis

Sommerfeld N.-L.

Julius Kallbach.

Tuchfabrikant.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 5 Pf., vorräthig bei

Walter Lambeck.

Ein tüchtiger Agent

wird für eine leistungsfähige Cigarren-Fabrik bei guter Provision gesucht.

Gefl. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **F. S. 100** entgegen.

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.